

# Sonderbestattungen aus dem Dreißigjährigen Krieg in Nordostdeutschland und ihr Kontext

Bettina JUNGKLAUS

## Zusammenfassung

Dass ein Mensch nach seinem Tode bestattet wird, kann nicht als selbstverständlich gelten. Voraussetzung dafür dürften eine bestimmte religiöse Auffassung und eine pietätvolle Verbindung der Menschen zueinander sein. Die im Rahmen von Ausgrabungen angetroffenen Grabsituationen spiegeln die Handlungen im Zusammenhang mit der Bestattung nur zum Teil wider. Der Grabbefund ist lediglich das materielle Endprodukt aller in das Totenbrauchtum einfließenden Vorgänge und Vorstellungen. Als Sonderbestattungen können dabei solche Begräbnisse angesehen werden, die sich von den jeweils üblichen in Art, Ausführung und Inhalt sowie dem Ort unterscheiden.

Aus dem Dreißigjährigen Krieg liegen derartige Bestattungen gehäuft vor. Sie sind immer mit ungewöhnlichen Umständen verknüpft und können über besondere Begebenheiten, wie Kampfereignisse oder Seuchenzüge, Auskunft geben. Aus der Zusammensetzung und dem Zustand der bestatteten Personen können Schlussfolgerungen

zum Todeskontext gezogen und manchmal sogar Zusammenhänge zu historischen Begebenheiten hergestellt werden. Dazu ist eine anthropologische Analyse der menschlichen Überreste jeweils unerlässlich. In Nordostdeutschland sind in den letzten Jahren wiederholt Sonderbestattungen aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs bei archäologischen Grabungen entdeckt worden. In den Gräbern waren sowohl Angehörige der Armeen als auch der Zivilbevölkerung zu finden. Die Bestattung der Toten erfolgte jeweils nicht auf regulären Friedhöfen, sondern an abseitigen Orten, z. B. in Gärten, an Stadtmauern oder auch direkt am Platz des Geschehens, beispielsweise auf Schlachtfeldern. Die Gründe für das Anlegen von irregulären Bestattungen sind vielfältig und immer aus der Not entstanden. Sie zeigen unterschiedliche Kontexte und lassen keine Regelmäßigkeiten erkennen.

**Schlagworte:** Dreißigjähriger Krieg, Sonderbestattungen, Massengräber, Osteoanthropologie, Traumatologie

## 1. Einführung

Zu jeder Zeit verband der Mensch seinen eigenen Tod oder den von Angehörigen mit bestimmten Glaubensvorstellungen, aber es mag nicht als selbstverständlich gelten, dass er nach seinem Tode bestattet wurde. Die Voraussetzung dafür dürften eine bestimmte religiöse Auffassung und eine pietätvolle Verbindung der Menschen zueinander sein. Zu differenzieren sind der praktische Zweck, der in der Beseitigung des Leichnams besteht, und der soziale Sinn: Die Gemeinschaft der Lebenden musste den Verlust bewältigen. Hinzu kam der religiöse Aspekt, mit dem das Seelenheil des Toten sowie magische Vorkehrungen verbunden waren, die der Leichenabwehr dienen sollten.<sup>1</sup> Die Beerdigung selbst ist dabei nur ein Teil der Bestattungszereemonie, die zu einem bestimmten Ritus gehört.<sup>2</sup> Im Gegensatz dazu stand die Verlochung, z. B. an Richtstätten, bei

der eine Leiche ohne besondere Vorkehrungen in der Erde verscharrt wurde.<sup>3</sup>

Die im Rahmen von Ausgrabungen angetroffenen Grabsituationen spiegeln die Handlungen im Zusammenhang mit der Bestattung nur zum Teil wider. Der Grabbefund ist lediglich das materielle Endprodukt aller in das Totenbrauchtum einfließenden Vorgänge und Vorstellungen.<sup>4</sup> Der Begriff „Sonderbestattung“ kann sich deshalb in diesem Zusammenhang nicht auf bestimmte Handlungen beziehen, sondern lediglich auf den Grabbefund als archäologisch fassbaren Endzustand und ist von der ethnologischen Verwendung des Terminus abzugrenzen.<sup>5</sup> Als echte Sonderbestattungen können dabei solche Begräbnisse angesehen werden, die sich von den jeweils üblichen in Art, Ausführung und Inhalt sowie dem Ort unterscheiden.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> SÖRRIES 2002.

<sup>2</sup> WAHL 1994.

<sup>3</sup> AULER 2002.

<sup>4</sup> WAHL 1994.

<sup>5</sup> MEYER-ORLAC 1997.

<sup>6</sup> SCHULTZ 1997.

disturbs natural strontium isotope variations: Implications for provenance and migration studies. *Science Advances* 5, 2019, eaav8083. doi 10.1126/sciadv.aav8083.

VINCENT 1638

Philip VINCENT, *The Lamentations of Germany*. 1638.

WAGNER 2010

Jannis WAGNER, Von unten gesehen – die Armeen des absolutistischen Zeitalters im Erleben der Soldaten. In: Werner BENECKE und Grzegorz PODRUCZNY (Hrsg.), *Kunersdorf 1759/ Kunowice 2009. Studien zu einer europäischen Legende/ Studium pewnej europejskiej legendy*. *Thematicon – Wissenschaftliche Reihe des Collegium Polonicum* 15, Berlin 2010, 57–72.

WAHL 1994

Joachim WAHL, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen. In: Mostefa KOKABI und Joachim WAHL (Hrsg.), *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie: 8. Arbeitstreffen der Osteologen, Konstanz 1993 im Andenken an Joachim BOESSNECK. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 53, Stuttgart 1994, 85–106.

WITTKOPP 1997

Blandine WITTKOPP, Beigabenlose Neuzeit? Tracht- und Beigabensitte auf einem Dorffriedhof der Renaissance- und Ba-

rockzeit in Brandenburg. In: Cornelia BECKER, Marie-Luise DUNKELMANN, Carola METZNER-NEBELSICK, Heidi PETER-RÖCHER, Manfred ROEDER und Biba TERŽAN (Hrsg.), *Chronos – Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard HÄNSEL. Internationale Archäologie. Studia honoraria* 1, Rahden/ Westfalen 1997, 809–817.

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Ralf OPITZ (Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum)  
 Abb. 2: Ausschnitt aus der Topografischen Karte Deutschlands ([https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Deutschland\\_topo.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Deutschland_topo.jpg)), Bearbeitung Bettina JUNGKLAUS  
 Abb. 3: Renate SAMARITER (Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern)  
 Abb. 4, 6–7, 10: Bettina JUNGKLAUS  
 Abb. 5: Stefan RAHDE (Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern)  
 Abb. 8: nach VINCENT 1638  
 Abb. 9: Beate REHBOCK (Radiologie Lunge Berlin)  
 Abb. 11: nach Stefan DALITZ (vgl. DALITZ u. a. 2012), umgezeichnet von Anja GROTHE

## Unusual burials from the Thirty Years' War in North-East Germany and their context

The burial of a human after death cannot be taken for granted. Certain religious beliefs as well as a respectful interaction between individuals appear to be necessary preconditions. Grave arrangements encountered at excavation sites reflect the actions connected with the burial only in part. The grave is merely a physical end-product of all the processes and beliefs integrated into the rituals connected to the disposal of the dead. Non-standard burials can be interments that differ from standard burials in type, implementation and content as well as location.

Non-standard burials were very common during the Thirty Years' War. They are always tied to unusual circumstances and can provide information about particular events such as military clashes or epidemics. Conclusions can be drawn about the context of their death from the composition and condition of the buried individuals, and

in some cases it is even possible to establish a link to historical events. For that an anthropological analysis of the remains is indispensable. Non-standard burials from the Thirty Years' War have been repeatedly discovered in recent years during archaeological excavations in Northeast Germany. The graves included members of the army as well as those of the civil population. The interment of the dead did not take place at regular cemeteries, but at remote locations such as gardens, and city walls or where the events took place, for example at battlefields. The reasons for an irregular burial were manifold and always evolved from necessity. They show different contexts and do not indicate any regularity.

**Keywords:** Thirty Years' War, unusual burials, mass graves, osteoanthropology, traumatology

Dr. Bettina JUNGKLAUS  
 Anthropologie-Büro Jungklaus  
 Schmiedegasse 11  
 37154 Northeim  
 Deutschland  
 b.jungklaus@t-online.de